

Kirche und Menschenrechte

Ein spannungsvolles Verhältnis

Chiesa e diritti umani

Una storia conflittuale

Herausgegeben von/a cura di

Jörg Ernesti – Martin M. Lintner – Markus Moling

Verlag A. Weger – Tyrolia-Verlag

Brixen/Bressanone – Innsbruck

2018

INHALTSVERZEICHNIS – INDICE

Vorwort	7
Prefazione	11
Autorenverzeichnis – Indice degli autori	15
Wie universell sind die Menschenrechte? Religiöse Begründungsversuche im Überblick <i>Christoph J. Amor</i>	17
Der weite Weg zur UNO Die vatikanische Außenpolitik seit 1870 <i>Jörg Ernesti</i>	35
Religionsfrieden – Vorstufe der Religionsfreiheit Ein historischer Streifzug <i>Jörg Ernesti</i>	53
Die Konkordatspolitik zwischen den Weltkriegen Ein Neuansatz im Verhältnis von Kirche und Staaten <i>Rainer Florie</i>	63
Gerechtigkeit und Versöhnung <i>Peter G. Kirchschräger</i>	73
Religiöse Symbole im Spannungsfeld von Religionsfreiheit und weltanschaulicher Neutralität des modernen Rechtsstaates Ein Beitrag zur „Kreuzdebatte“ <i>Martin M. Lintner</i>	99
Grundrechte und der <i>Codex Iuris Canonici</i> Anmerkungen zu einem Spannungsverhältnis <i>Michael Mitterhofer</i>	119

Rechtfertigt der Schutz vor dem Terrorismus das Aufweichen der Menschenrechte? <i>Markus Moling</i>	133
Gut ist gut genug Zum Gewaltpotenzial der „wahren Humanität“ und dem Segen des Imperfekten <i>Michaela Neulinger</i>	145
Das Menschenrecht „Frau-Sein“ in der Kirche – eine „ewige“ Baustelle <i>Maria Theresia Ploner</i>	159
Adolf Hitler und die Religion Theologische Begriffe und Riten in der nationalsozialistischen Ideologie <i>Doris Christina Rainer</i>	173
Diritti umani e religioni <i>Paul Renner</i>	183
Dai diritti umani ai nuovi diritti Riflessioni etico-antropologiche <i>Romolo Rossini</i>	207

VORWORT

Das Brixner Theologische Jahrbuch greift, in der Tradition des *Brixner Theologischen Forums* stehend, aktuelle Themen aus Theologie und Welt auf. Diese werden interdisziplinär von den Vertretern und Vertreterinnen der verschiedenen Disziplinen an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Brixen und befreundeter theologischer Institutionen analysiert. Ein naheliegendes Thema für den diesjährigen Band sind die Menschenrechte, da sich im Jahr 2018 die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte zum 70. Mal jährt. Wie der Titel des Bandes nahelegt, ist das Verhältnis zwischen kirchlicher Verkündigung und Menschenrechten durchaus spannungsvoll, zumal wenn man in die Geschichte schaut.

Papst Johannes Paul II. äußerte 1979: „Letztlich führt sich der Frieden zurück auf die Achtung der unverletzlichen Menschenrechte.“ Diese sind „Grundprinzip aller Bemühungen um das Wohl des Menschen“ (*Redemptor hominis*, Nr. 17). Bis zu einer solchen Aussage war es allerdings ein weiter Weg: Die Menschenrechte, als unveräußerliche Rechte der Person von den amerikanischen und französischen Verfassungen im 18. Jahrhundert proklamiert, wurden bis ins 20. Jahrhundert immer wieder direkt oder indirekt vom päpstlichen Lehramt verurteilt. In Rom sah man in der Gewissensfreiheit ein Einfallstor für den Unglauben, in der Religionsfreiheit eine Begünstigung anderer Kulte und in der Meinungsfreiheit ein Vehikel für abweichende Weltanschauungen. Damit blieb auch das Verhältnis der Kirche zur Demokratie letztlich ungeklärt, denn diese Staatsform setzt die Entscheidungsfreiheit des Einzelnen voraus.

Nach den Erfahrungen des Zweiten Weltkriegs kamen Vertreter der Vereinten Nationen 1948 in Paris zusammen, um die Rechte der Person als neue Basis des Zusammenlebens der Völker ins Bewusstsein zu rufen. Bis zu einer positiven Würdigung der Menschenrechte durch die katholische Kirche sollte es noch bis zum Zweiten Vatikanischen Konzil (1962–1965) dauern. Seitdem ist die Frontstellung zwischen Kirche und Menschenrechten, zwischen Kirche und Demokratie endgültig beseitigt und ein historisches Missverständnis damit abschließend geklärt. Mit dem Konzil kann man festhalten, dass die Freiheitsrechte des Einzelnen in seiner Würde als Gottesgeschöpf und Ebenbild Gottes wurzeln.

Die Kirche verteidigt heute im Verein mit der UNO und allen Menschen guten Willens die unveräußerlichen Rechte des Menschen und sein friedliches Zusammenleben. Damit verbunden ist eine Mitarbeit des Heiligen Stuhles in den Organisationen der Vereinten Nationen.

Im Folgenden sollen die Beiträge, für deren Inhalt die jeweiligen Autorinnen und Autoren verantwortlich sind, kurz vorgestellt werden.

Christoph Amor fragt als Dogmatikprofessor nach spezifisch religiösen Möglichkeiten, die Menschenrechte zu begründen und ihnen Geltung zu verschaffen. Im Rahmen einer christlichen Anthropologie kommt hier der Gottesesebildlichkeit des Menschen eine besondere Bedeutung zu.

Jörg Ernesti zeichnet in einem kirchenhistorischen Beitrag die eingangszitierte Konfliktgeschichte zwischen der säkularen Menschenrechtstradition und dem kirchlichen Lehramt nach. Parallel zur Öffnung für jene vollzieht sich seit dem späten 19. Jahrhundert eine Annäherung an die Organisationen der internationalen Gemeinschaft. In einem zweiten Beitrag geht Ernesti auf die Kategorie des Religionsfriedens ein, die in der frühen Neuzeit als juristisch-politische Notlösung entwickelt wurde, da die getrennten Glaubensrichtungen im Abendland auf dem Wege der inhaltlichen Auseinandersetzung nicht zueinander finden konnten. Der Religionsfrieden stellt sich so in historischer Perspektive als eine Vorstufe der Religionsfreiheit dar.

Rainer Florie beleuchtet die Konkordatsära der Zwischenkriegszeit. Die Kirche versuchte zunächst durch bilaterale Verträge, die Beziehungen zu den Staaten zu regeln, bevor man sich für die Kooperation mit internationalen Organisationen öffnete.

Der theologische Ethiker *Peter G. Kirchschräger* reflektiert das Verhältnis von Gerechtigkeit und Versöhnung in seiner moraltheologischen Bedeutung und liefert damit einen interessanten Beitrag zur Frage, wie Menschenrechtsverletzungen bewältigt werden können. Der Artikel geht auf eine Gastvorlesung zurück, die der Autor am 10. Juni 2017 an der PTH gehalten hat.

Der Moraltheologe *Martin M. Lintner* setzt sich mit dem Recht auf Religionsfreiheit auseinander, indem er zunächst einige grundsätzliche Überlegungen über das Verhältnis zwischen Religion und säkularer Gesellschaft anstellt und anschließend die Frage nach der Berechtigung der Präsenz des Symbols des Kreuzes im säkularen öffentlichen Raum fragt.

Der Kanonist *Michael Mitterhofer* zeigt auf, dass das aktuelle Kirchenrecht zwar von grundlegenden Rechten des Menschen spricht, aber den Akzent auch auf dessen Pflichten als Christ setzt. Grundrechte ergeben sich aus dem Naturrecht und aus der Zugehörigkeit zur Kirche.

Der Philosoph *Markus Moling* beleuchtet ausgehend von der aktuellen Bedrohung durch den Terror die ethische Frage, ob Staaten die Menschenrechte bei der Terrorbekämpfung aufweichen können. Er plädiert dabei für eine antiutilitaristische Haltung, die Impulse der deontologischen Ethik, aber auch einer Gesinnungsethik aufgreift.

Die theologische Systematikerin *Michaela Neulinger* setzt sich kritisch mit dem Bedürfnis nach Sicherheit und Unverwundbarkeit auseinander, das besonders angesichts der Terrorgefahr spürbar wird. Sie fordert ein Recht auf Imperfektion ein, um einerseits die Gewaltspirale der totalen Unverwundbarkeit zu unterbrechen und andererseits dem Totalitarismus des „perfekten Menschen“ zu entgehen.

Die Bibelwissenschaftlerin *Maria Theresia Ploner* widmet sich dem Thema Frau in der Kirche und beleuchtet auch den Zugang zum kirchlichen Weiheamt. Dabei legt sie ein engagiertes Plädoyer dafür ab, Frauen nicht von diesem auszuschließen.

Den studentischen Beitrag liefert *Doris Christina Rainer*. Sie hat in ihrer Magisterarbeit über „Hitlers Theologie“ gearbeitet, also über die Verwendung religiöser Begriffe durch den Diktator. Einen Aspekt stellt sie hier vor, nämlich die Umsetzung religiöser Vorstellungen in Riten und Feiern.

Der Religionswissenschaftler *Paul Renner* untersucht das Verhältnis der verschiedenen Weltreligionen zu den Menschenrechten. Dieses ist vorwiegend dadurch bestimmt, dass der Mensch in erster Linie angehalten ist, gewisse Pflichten gegenüber Gott und/oder den Menschen zu erfüllen. Diese Traditionen können heute, so der Autor, als ein wichtiges Korrektiv fungieren, wenn Menschenrechte einseitig als individualistische Anspruchs- und Freiheitsrechte verstanden werden.

Der Philosoph und Ethiker *Romolo Rossini* vertieft die Problematik, dass in immer mehr Staaten sogenannte „neue Rechte“ legalisiert werden wie die Ehe für alle, das Recht, Kinder zu haben bzw. zu adoptieren, sowie über den eigenen Tod zu bestimmen. Kritisch lehnt er eine Absolutsetzung der individualistischen Freiheit ab und mahnt ein, Rechte mit grundlegenden naturrechtlichen und anthropologischen Kategorien in Bezug zu setzen, die in den Menschenrechten impliziert sind.

Das Herausgeberteam dankt im Namen des Brixner Professorenkollegiums allen, die durch einen Gastbeitrag dieses Jahrbuch bereichern. Der Dank gilt besonders den beiden Vertretern unserer theologischen Partnerinstitutionen in Innsbruck und Trient, Michaela Neulinger und Romolo Rossini, sowie Peter G. Kirchschräger, dem Luzerner Professor für Theologische Ethik, Rainer Florie, Habilitand an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Augsburg, und der Absolventin unserer Hochschule Doris Christina Rainer.

Die Herausgeber:

Jörg Ernesti – Martin M. Lintner – Markus Moling

PREFAZIONE

In continuità con la tradizione del *Forum Teologico Bressanone*, l'Annuario Teologico Bressanone affronta temi di attualità riguardanti teologia e mondo contemporaneo. Questi temi vengono analizzati in modo interdisciplinare dalle/dai docenti dello Studio Teologico Accademico di Bressanone e dalle Istituzioni teologiche gemellate. L'argomento in evidenza in questo volume riguarda i diritti umani, in vista del 70° anniversario della Dichiarazione Universale dei Diritti Umani nel 2018. Come lascia supporre il titolo, il rapporto tra l'annuncio ecclesiale e i diritti umani è stato nel corso della storia non privo di problematiche.

Papa Giovanni Paolo II affermava nel 1979: “In definitiva, la pace si riduce al rispetto dei diritti inviolabili dell'uomo.” Questi sono “principio fondamentale dell'azione per il bene dell'uomo” (*Redemptor hominis*, nr. 17). Il percorso che ha condotto a una tale dichiarazione non è stato privo di ostacoli: i diritti umani, proclamati come inalienabili diritti della persona dalle costituzioni di Francia e America nel XVIII secolo, erano stati spesso oggetto di condanna diretta o indiretta da parte del magistero pontificio fino al XX secolo. A Roma la libertà di coscienza veniva vista come una porta di accesso alla miscredenza, la libertà di religione un favorire gli altri culti e la libertà di opinione un veicolo per discrepanti visioni del mondo. È così che in ultima analisi il rapporto tra Chiesa e democrazia rimase irrisolto, dal momento che questa forma di governo presuppone la libertà di scelta del singolo.

Dopo le esperienze della seconda guerra mondiale i rappresentanti delle Nazioni Unite si incontrarono a Parigi nel 1948 per eleggere i diritti della persona a nuovo fondamento per la convivenza dei popoli. Un apprezzamento positivo della Chiesa cattolica sarebbe arrivato solo con il Concilio Vaticano II (1962–1965). Da allora è stata definitivamente accantonata la confrontazione tra Chiesa e diritti umani, tra Chiesa e democrazia ed è stato chiarito una volta per tutte un malinteso storico. Con il Concilio si può affermare che i diritti alla libertà della persona trovano le loro radici nella dignità di essere creatura e immagine di Dio.

La Chiesa difende in accordo con l'ONU e con tutti gli uomini di buona volontà i diritti inalienabili dell'uomo e la sua pacifica convivenza e di conseguenza la Santa Sede offre la propria collaborazione nelle Organizzazioni delle Nazioni Unite.

Fa seguito una breve presentazione dei singoli articoli. Ogni autore si ritiene responsabile per il proprio contributo.

Christoph Amor si interroga in qualità di professore di dogmatica sulle specifiche possibilità religiose di fondare i diritti umani e di conferire loro validità. Nell'ambito di un'antropologia cristiana un significato particolare viene qui attribuito alla creatura umana come immagine di Dio.

Jörg Ernesti delinea in un contributo di carattere storico la già sopra menzionata conflittualità tra la tradizione secolare dei diritti umani e il magistero ecclesiale. Parallelamente ad un atteggiamento di apertura si sviluppa dalla fine del XIX secolo un avvicinamento alle organizzazioni della comunità internazionale. In un secondo articolo Ernesti affronta la categoria della pace religiosa, nata nella prima epoca moderna come un compromesso giuridico-politico necessario, dal momento che i diversi orientamenti di fede dell'Occidente non erano riusciti a trovare unità contenutistica nei loro tentativi di approccio.

La pace religiosa si pone dunque in prospettiva storica come uno stadio antecedente alla libertà religiosa.

Rainer Florie illustra l'era del Concordato nel periodo tra le due guerre. La Chiesa cercò di regolare i rapporti con gli Stati attraverso contratti bilaterali prima di aprirsi alla cooperazione con organizzazioni internazionali.

Peter G. Kirchschräger, docente di etica teologica, riflette sulla relazione tra giustizia e riconciliazione nella loro accezione moral-teologica, fornendo così un contributo interessante alla domanda su come si possano superare le violazioni dei diritti umani. L'articolo risale ad una lezione magistrale tenuta dall'autore il 10 giugno 2017 presso lo Studio Teologico Accademico di Bresanone.

Il teologo morale *Martin M. Lintner* tratta nel suo articolo del diritto alla libertà religiosa, proponendo innanzitutto alcune fondamentali riflessioni sul rapporto tra religione e società secolare e infine interrogandosi sulla legittimità della presenza del simbolo della Croce negli spazi pubblici.

Il canonista *Michael Mitterhofer* dimostra come l'attuale diritto canonico si occupi dei diritti fondamentali dell'uomo, ponendo tuttavia l'accento sui doveri del cristiano. I diritti fondamentali risultano dal diritto naturale e dall'appartenenza alla Chiesa.

Il filosofo *Markus Moling*, alla luce dell'attuale minaccia terroristica, pone a tema una questione etica, chiedendosi cioè se gli Stati possano provocare un indebolimento dei diritti umani nel combattere il terrorismo. Egli auspica una posizione antiutilitaristica, che assimili impulsi dell'etica deontologica ma anche di un'etica dell'atteggiamento interiore.

La teologa sistematica *Michaela Neulinger* si confronta criticamente con il bisogno di sicurezza e di invulnerabilità, particolarmente sentito per via del pericolo rappresentato dal terrorismo. Si promuove un diritto ad essere im-

perfetti, per interrompere da un lato la spirale di violenza dell'invulnerabilità totale e dall'altro per contrastare il totalitarismo dell'“uomo perfetto”.

La biblista *Maria Theresia Ploner* si dedica al tema della donna nella Chiesa e illustra anche le condizioni per accedere al ministero ordinato, auspicando con decisione che le donne non ne restino escluse.

Il contributo studentesco viene fornito da *Doris Christina Rainer*, che nella sua tesi di diploma ha lavorato sulla “Teologia di Hitler” e sull'utilizzo di una terminologia religiosa da parte del dittatore. Un aspetto che la studentessa evidenzia in particolare nel suo lavoro è la proiezione di idee religiose nei riti e nelle cerimonie.

Il docente di Scienza delle religioni *Paul Renner* prende in esame il rapporto delle diverse religioni mondiali con i diritti umani. Esso è prevalentemente definito dal fatto che l'uomo è tenuto in prima istanza ad assolvere determinati doveri nei confronti di Dio e/o degli uomini. Queste tradizioni oggi possono fungere – secondo l'Autore – da importante correttivo quando i diritti umani vengono interpretati unilateralmente come diritti e salvaguardie della libertà sul piano individualistico.

Il filosofo e teologo etico *Romolo Rossini* approfondisce la problematica – diffusa in sempre più Stati – della legalizzazione dei cosiddetti “nuovi diritti”, come il matrimonio per tutti, il diritto ad avere o ad adottare figli, o il diritto a decidere sulla propria morte. Criticamente egli rifiuta l'assolutizzazione della libertà individualistica e mette in guardia sul porre i diritti in relazione con categorie fondamentali di diritto naturale e di tipo antropologico implicate nei diritti dell'uomo.

Il team dei curatori ringrazia a nome del Collegio Professori dello STA di Bressanone tutti coloro che con un contributo esterno hanno arricchito questo Annuario. Tale ringraziamento viene indirizzato in particolare ad entrambi i rappresentanti delle Istituzioni teologiche gemellate di Innsbruck e Trento, *Michaela Neulinger* e *Romolo Rossini*, come anche a *Peter G. Kirchschräger*, professore di etica teologica a Lucerna, a *Rainer Florie*, abilitando presso la Facoltà di Teologia Cattolica dell'Università di Augsburg, e alla diplomanda del nostro Studio Teologico Accademico *Doris Christina Rainer*.

I curatori:

Jörg Ernesti – Martin M. Lintner – Markus Moling